Bezugspreis: Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.80 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Druck und Verlag der C. Meeh'schen Buchdruckerei (Inhaber D. Strom). Für die Schriftleitung verantwortlich D. Strom in Neuenbürg.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 25 ₰. Reklame-Zeile 80 ₰. Kollektiv-Anzeigen 100 Proz. Zuschlag. Offerte und Auskunfterteilung 20 ₰. Bei größeren Aufträgen Rabatt, der im Falle des Mahnverfahrens hinfällig wird, ebenso wenn Zahlung nicht innerhalb 8 Tagen nach Rechnungsdatum erfolgt. Bei Tarifänderungen treten sofort alle früh. Vereinbarungen außer Kraft.
Gerichtsstand für beide Teile: Neuenbürg.
Für tel. Auftr. wird keine Gewähr übernommen.

№ 32. | Donnerstag den 7. Februar 1929. | 87. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 6. Febr. Die in dem Bericht über die Reichstagssitzung erwähnte landesverräterische Schrift hat den Titel: „Sozialdemokratie und Wehrprogramm". Als Herausgeber zeichnen: Professor Dr. Max Adler, Dr. Paul Levy, Dr. Kurt Rosenfeld, Max Seidewitz und Heinrich Ströbel. Als Wohnsitz der Herausgeber wird der Reichstag angegeben. Unter anderem enthält die Schrift folgende Sätze: „Ihr letztes Ziel kann die Sozialdemokratie nur erreichen, indem sie die bestehende Staats- und Gesellschaftsordnung umstürzt... Solange die klassenlose Gesellschaft nicht erkämpft ist, gibt es kein Vaterland aller Volksgenossen... Es ist Aufgabe des Proletariats, die Waffen der herrschenden Klasse, soweit es möglich ist, zu erobern. Erweist sich das als undurchführbar, dann müssen wir die Waffen zerstören, unbrauchbar zu machen trachten... Die Sozialdemokratie kämpft nicht für die Selbstbestimmung des deutschen Volkes, sie kämpft für die Befreiung des Proletariats. Der Vorwurf des Landesverrats ist nichts gegenüber einer Partei, die keine Pflichten gegenüber Land und Nation, die Pflichten lediglich gegenüber der Klasse des Proletariats hat... Nicht nur hat die Sozialdemokratie aus politischen Erwägungen heraus den Gesetzetat auch insbesondere den Wehretat abgelehnt, sie hat insbesondere auch zu allen Zeiten die Mittel für die sog. technische Verbesserung der bestehenden Wehrorganisation abgelehnt. Damit, daß die Sozialdemokratie jeweils alle technischen Verbesserungen und die dafür erforderlichen Mittel abgelehnt hat — etwa Einführung des Rohrrücklaufgeschützes, des Maschinengewehrs — hat sie sich stillschweigend zu dem Grundsatz der „Abrüstung" bekannt."

Die Wohnungsfrage im Finanzausschuß.

Stuttgart, 5. Febr. Der Finanzausschuß des Landtags nahm heute seine Beratungen wieder auf. An Stelle des erkrankten Abg. Dr. Schermann berichtete Abg. Pollich (Ztr.) über die vorliegenden Eingaben und Anträge zu den Fragen des Wohnungsbaus. Staatspräsident Bolz gab einen eingehenden Ueberblick über die Tätigkeit der Wohnungskreditanstalt. Demnach hat diese in den Jahren 1924/28 133 Millionen Mark für den Bau von 37 200 Wohnungen ausgegeben, hiervon im Jahre 1928 22 Millionen Mark für 7200 Wohnungen. Die Anstalt hat ein Eigenvermögen von 45 Millionen Mark. Im Jahre 1928 galt es, die kurzfristigen Anleihen abzustoßen. Die Ausgabe von Pfandbriefen habe gute Erfolge gezeitigt. Für 1929 sollen wieder, trotz der unsicheren Finanzlage, 13,9 Mill. Mark von der Gebäudeentschuldungssteuer für Wohnbauzwecke Verwendung finden. Eine Erhöhung dieses Betrags sei trotz der nicht schlechten Finanzlage des Landes nicht möglich. Im übrigen hänge alles von der Reichssteuergesetzgebung ab. Der für die einzelne Wohnung einzusetzende Betrag soll durchschnittlich von 3000 auf 4000 Mk. erhöht werden. Der Kleinwohnungsbau und jener für kinderreiche Familien und die Mitglieder der Baugenossenschaften sollen besondere Förderung erfahren. Bedenklich sei, daß die Landesversicherungsanstalt durch Maßnahmen des Reiches für Zwecke des Wohnungsbaus weniger Geld zur Verfügung haben werde. Die Wohnungskreditanstalt werfe jährlich 1,5 Millionen Mark zur Zinsverbilligung aus. Staatspräsident Bolz setzte sich sodann eingehend mit den Ausführungen des Oberbürgermeisters Lautenschlager und des Bürgermeisters Sigloch auseinander. Auf Grund eingehenden statistischen Materials wies der Staatspräsident nach, daß die Stadt Stuttgart bis jetzt bei der Baugeldzuweisung nicht schlecht gefahren sei. Stuttgart stelle 13,24 Prozent der Einwohner Württembergs; dagegen betrage die Wohnungsgeldzuweisung 20,92 Prozent. In den 3 letzten Jahren seien 20,09 Millionen Mk. von der Wohnungskreditanstalt für Bauzwecke in Stuttgart ausgegeben worden. In dem Industriegebiet Plochingen, Bietigheim (ohne Stuttgart) wohnen 8 Prozent der Landesbevölkerung, während die Zuweisung 13,53 Prozent betrage. Der Minister gab einen Ueberblick auch über andere Industriegebiete des Landes. Auf 1000 Einwohner kamen im Reich 21,4 Wohnungsbauten, in Preußen 21,6, in Bayern 20,5, in Württemberg 28,1, in Hessen 27,2, in Sachsen 18,5 und in Baden 25,5 Wohnungen. Württemberg stehe dank der Tätigkeit der Wohnungskreditanstalt an der Spitze aller deutschen Länder. Es folgt hierauf die Begründung der Anträge Ulrich (Soz.), Köhler (Komm.) und Bausch (Chr. V.) und der Bericht des Referenten über die Eingaben der württ. Baugenossenschaften. Ein Redner des Zentrums anerkannte die segensreiche Tätigkeit der Wohnungskreditanstalt, kritisierte die Wohnungsämter, besprach die Bedeutung der G. d. F. Bäckenrot, trat für Berücksichtigung kinderreicher Familien ein und bedauerte, daß der Reichsfinanzminister an Reichsbeiträgen zur Invalidenversicherung den Versicherungsanstalten 164 Millionen Mark vorenthalte und dafür Reichsschuldverschreibungen geben wolle. Das bedeute für **die Landesversicherungsanstalt einen Einnahmeausfall von rund 7 Millionen Mark.** Es würden dann für Zwecke des Wohnungsbaus für 1929 nur noch geringe Mittel zur Verfügung stehen. Hier sei eine energische Vorstellung durch die württembergische Regierung notwendig; zum mindesten müsse eine Lombardierung dieser Reichsschuldbriefe durch die Reichsbank erreicht werden. Ein sozialdemokratischer Redner trat für die Interessen der Stadt Stuttgart ein. Ein demokratischer Redner wünschte, daß für 1929 mindestens dieselben Geldmittel für die Zwecke des Wohnungsbaus zur Verfügung stehen wie im Jahre 1928. Diese Anregung wird von weiteren Rednern unterstützt. Staatspräsident Dr. Bolz erklärte, daß selbstverständlich auch Anleihemittel seitens der Wohnungskreditanstalt in Anspruch genommen werden sollen. Ein Redner der Bürgerpartei anerkannte das Bestreben der Regierung, die Wohnungsfrage zu lösen. Die Regierung und die Wohnungskreditanstalt müssen vor allem auch den privaten Wohnungsbau fördern. Neben dem Kleinwohnungsbau müsse auch der Bau mittlerer Wohnungen gefördert werden. Eine Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft müsse kommen. Ministerialrat Aichele behandelte das Problem der zweiten Hypothek, die die Wohnungskreditanstalt stelle; sonst sei kaum Kapital zu erträglicher Zinshöhe zu haben. An kurzfristigem Geld sei genügend vorhanden, während es an langfristigem mangle. Staatspräsident Dr. Bolz teilte mit, daß in 39 Oberamtsbezirken die Wohnungszwangswirtschaftung nicht mehr bestehe. Sie sei noch vorhanden in 24 Gemeinden erster Klasse, 4 zweiter Klasse und 2 Gemeinden dritter Klasse. **Für 2 Drittel der württembergischen Bevölkerung besteht keine Wohnungszwangswirtschaft mehr.** Die württ. Regierung habe die G. d. F. überwacht und die Geschäftsführung in Ordnung befunden. Bei der Abstimmung wurde ein Antrag Scheef angenommen, wonach der Landtag von den Erklärungen des Staatspräsidenten Kenntnis nimmt und die Abstimmung über die gestellten Anträge aussetzt. Zum Schluß wurde ein Antrag Andre und Genossen, Ulrich, Scheef, Hartmann, Bausch mit allen Stimmen bei einer Enthaltung angenommen: „Der Landtag wolle beschließen, das Staatsministerium zu ersuchen, bei der Reichsregierung mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß diejenigen Landesversicherungsanstalten, die mindestens 20 Prozent ihrer Mittel in Reichs- oder Staatsanleihen angelegt haben, aus der von Reichsseite für diese Anstalten für das Jahr 1929 vorgesehenen Summe von 164 Millionen entsprechend der ursprünglichen Absicht in vorgesehenem Umfang bedacht werden, daß mindestens aber die Möglichkeit geschaffen wird, die an Stelle der Barleistung vorgesehenen Reichsschuldbriefe zu möglichst hohem Hundertsatz zu beleihen.

Zur Regierungskrise.

Berlin, 6. Febr. Die „Germania" teilt heute wortwörtlich den Lösungsvorschlag mit, den das Zentrum dem Kanzler unterbreitet hat: 1. Die Zentrumsfraktion erhält sofort die ihr zustehende Vertretung im Kabinett durch insgesamt drei Minister. 2. Die Fraktion der Deutschen Volkspartei erachtet sich in dem erweiterten Reichskabinett erst koalitionsmäßig dann gebunden, wenn die Große Koalition in Preußen vollzogen ist. 3. Bis zur Erledigung der Koalitionsfrage in Preußen wird im Reiche die Bildung des interfraktionellen Ausschusses fortgesetzt. 4. Herr Dr. Kaas wird als Vorsitzender der Deutschen Zentrumspartei die Erklärung abgeben, daß er mit allen Kräften sich um eine beschleunigte Erledigung der Koalitionsfrage bemühen wird." Das Zentrum wird in loyaler Weise das Ergebnis der Bemühungen abwarten, die der Reichskanzler noch heute vormittag unternehmen wird. Wenn es ihnen nicht beschieden sein sollte, eine Aenderung der politischen Lage herbeizuführen, wird seine Entscheidung endgültig fallen." Gestern abend im Reichspräsidentenhaus hieß es indes, Reichskanzler Müller hätte noch ein Mittel in zwölfter Stunde, den Krach dieses beschämenden, außenpolitisch schlechthin nicht zu rechtfertigenden Auseinanderbersten der bisher an der Regierung beteiligten Parteien im Augenblick des Zusammentritts der Sachverständigenkommission zu vermeiden. Wie das Rezept lauten wird, hat der Reichskanzler einstweilen nicht verraten wollen. Die nächsten Stunden schon müssen es enthüllen.

Zum Tod Hünefelds.

Berlin, 6. Febr. Ozeanflieger Freiherr Günther Ehrenfried von Hünefeld starb in der Narkose vor einer Operation. Hünefeld litt schon seit Jahren an einem schweren Magenleiden, das ihn immer mehr und mehr dahinsiechen ließ. Er hatte sich deshalb auch schon in ärztlicher Behandlung und im Sanatorium befunden. Vor kurzem rieten ihm die Aerzte, sich einer Operation zu unterziehen, da es sich bei ihm um eine Frage über Leben und Tod handle. Hünefeld dachte, diesem Rat zu folgen und hatte sich vor einigen Tagen hierzu in das West-Sanatorium begeben. Für gestern abend war die Operation angesetzt, zu der es jedoch dann nicht mehr kommen sollte.

Der Tod Hünefelds kommt überraschend für die Allgemeinheit, wenn man auch in eingeweihten Kreisen längst von seinem Leiden wußte. Wenn er bei dem Ozeanflug der „Bremen" auch nicht der Führer des Flugzeugs war, so hat er doch an diesem Flug seine großen Verdienste. Er hat die Summe aufgebracht, um das Junkers-Flugzeug D 1167 zu kaufen und Hauptmann Köhl zur Verfügung zu stellen. Hünefeld hat dann auch bei den Empfängen allerorts von den Vereinigten Staaten über Irland und Deutschland bis nach Japan — auf seinem Flug mit der „Europa" — durch seine Reden mit dazu beigetragen, den deutschen Flugdienst allgemein und den Ozeanflug der „Bremen" im besonderen populär gemacht. Es ist sehr zu beklagen, daß dieser Pionier des deutschen Flugwesens in so jungen Jahren — er war noch nicht siebenunddreißig Jahre alt — gestorben ist. Freiherr von Hünefeld war in Königsberg als der Sohn eines preußischen Offiziers geboren, hat in Berlin einige Semester Philosophie studiert und dann eine Zeitlang als Dramaturg gewirkt. Schon in den ersten Kriegsmonaten erhielt er eine schwere Verletzung an beiden Beinen, die seine weitere Verwendung im Heeresdienst unmöglich machten. Er war deshalb mit Sonderaufträgen vom Auswärtigen Amt nach Konstantinopel und Sofia geschickt worden. Die letzten Kriegsjahre war er als deutscher Vizekonsul in Maastricht in Holland tätig. Hier hat er den ehemaligen deutschen Kaiser und Kronprinzen, als sie am 9. November 1918 die holländische Grenze überschritten haben, empfangen. Einige Jahre war er dann in Wieringen in der näheren Umgebung des ehemaligen Kronprinzen. Seitdem die deutsche Handelsmarine ihren Wiederaufbau begann, war er als Pressesyndikus und Propagandachef des Norddeutschen Lloyd in Bremen tätig.

Ausland.

Japan räumt Schantung.

Tokio, 5. Febr. Zwischen dem Außenminister der Nankingregierung C. F. Wang und dem japanischen Gesandten in Peking, Yoshizawa ist ein Abkommen unterzeichnet worden, das einem definitiven japanisch-chinesischen Friedensschluß gleichkommt. Die Japaner werden nun nach diesem Abkommen die Provinz Schantung räumen. Dafür hat sich die Nankingregierung bei der Regelung des Tsinanfu-Zwischenfalles entgegenkommend gezeigt. Mit Ausnahme der sehr schwierigen Mandschureifrage sind nunmehr fast alle Streitfragen zwischen der japanischen Regierung und dem neuen Regime in China bereinigt.

Aus Stadt und Bezirk.

— Oberlehrer Martin an der evang. Volksschule in Birkenfeld wurde seinem Ansuchen entsprechend in den Ruhestand versetzt.

Neuenbürg. (Sitzung des Gemeinderats am 5. Febr.) In Anwesenheit der mitvorsitzenden Geistlichen wurden Fürsorgesachen erledigt und dabei auch die Gelder aus Neujahrswunsch-Entbehrungskarten an bedürftige Konfirmanden und Erstkommunikanten ausgeteilt.

In der anschließenden Sitzung des Gemeinderats kamen drei Stipendien aus der Krafft-Schlatter'schen Handwerker-Stiftung an die Realschüler Ernst Fuchslocher, Waldemar Neugart und August Genßle zur Verteilung. Vier Kriegswaisen, welche heuer zur Konfirmation kommen, erhalten aus der Stiftung Kriegerdank ein Patengeschenk.

Um Baudarlehen der Württ. Wohnungskreditanstalt suchen nach: Gottlob Binder, Malermeister für 1 Wohnungseinheit, Karl Seufried, Bauunternehmer für 3 Wohnungseinheiten; der Darlehensgewährung wird gem. Wohnungsbürgschaftsgesetzes zugestimmt.

Die Ortsgruppe Neuenbürg des Bezirks-Obst- und Gartenbauvereins sucht um Ueberlassung von städt. Gelände zur Anlage eines Vereins-Mustergartens nach. Der Gemeinderat begrüßt den Gedanken und ist zum Entgegenkommen bereit. Ueber Platz und Bedingungen sollen Verhandlungen gepflogen werden.

In Sachen der Wasserversorgung verliest der Vorsitzende das an die Forstdirektion und das Innenministerium abgegangene Schreiben betr. die Tröstbachquellen. Von Gemeinderat Heinzelmann wird über den Verlauf der Protestversammlung gegen die Stuttgarter Wasserversorgung in Pforzheim berichtet. Im Anschluß ergab sich noch eine längere Auseinandersetzung in dieser Frage, in welcher wiederum der einmütige Wille zum Ausdruck kam, den Plänen der Stadt Stuttgart sich aus den schon öfters hervorgehobenen Gründen bis zum äußersten zu widersetzen.

Dem Christian Seeger, Armenhausverwalter hier, wird als Anerkennung für seine mehr als 40jährige Dienstzeit als Waisenmeister eine außerordentliche Gabe als Waisenmeister aus der Stadtkasse bewilligt.

Das Württ. Landesamt für Denkmalspflege macht darauf aufmerksam, daß darüber geklagt wird, daß die Umgebung der Stadt Neuenbürg neuerdings besonders stark durch Reklameschilder verunstaltet wird; leider ist dies richtig. Die Nachforschungen haben ergeben, daß die Naturschänder sich nicht einmal mehr die Mühe nehmen, die Eigentümer der Feldscheunen usw. um Erlaubnis zu fragen. Die Ortspolizeibehörde wird nun die betreffenden Firmen alle feststellen und auffordern lassen, die Reklamezeichen zu entfernen und bei Nichtbefolgung mit Strafen und Entfernenlassen auf Kosten der Firmen vorgehen. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß kein Gebäudeeigentümer duldet, daß außerhalb der Stadt Reklameplakate angebracht werden.

Der Rechnungsabschluß der Stadtpflege von 1926 hat noch eine kleinere Verzögerung erlitten und muß bis zur nächsten Sitzung zurückgestellt werden.

Zum Schluß wurde noch eine Anzahl kleinerer Angelegenheiten erledigt und die Sitzung um 10 Uhr geschlossen.

R.

(Wetterbericht.) Zwischen dem Hochdruck im Nordosten und über Mitteleuropa hat sich eine schwache Depression eingeschoben. Für Freitag und Samstag ist mehrfach bedecktes und auch zu leichten Störungen geneigtes Wetter zu erwarten.

Württemberg.

Stuttgart, 6. Febr. (Todesfall.) Am 5. Februar ist in Backnang Zugführer Wilhelm Benkert im Alter von 72 Jahren gestorben. Viele Jahre war er Vorsitzender des Württ. Eisenbahnerverbandes. Er gehörte auch als Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei der verfassunggebenden Landesversammlung an.

Stuttgart, 6. Febr. (Generalversammlung des Viehhändlervereins.) In Gegenwart von Vertretern verschiedener Ministerien hielt der Verein württ. und hohenzollerischer Viehhändler im Oberen Museum seine Generalversammlung ab. Der Vorsitzende Adolf Kehm betonte in seinem Jahresrückblick, daß der Druck der Oeffentlichkeit in Richtung auf Ausschaltung des legitimen Zwischenhandels verstärkt worden sei, daß aber dieser Tendenz mit aller Energie begegnet werden müsse. Der Vereinssyndikus Dr. Kalkoff sprach über Steuern und Viehhandel und verlangte, daß das Straßensteuerheft durch eine korrekte kaufmännische Buchführung ersetzt werde. Die Tauschgeschäfte sollten von der Umsatzsteuer frei gehalten werden. Nach einem weiteren Referat über Seuchenfragen von Josef Herrmann sprach noch D. Treiß über den Stuttgarter Vieh- und Schlachthof. Er legte dar, daß

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

vom Stuttgarter Großviehauftrieb nur 0,7 Proz. nicht heimischer Herkunft seien. Die Erstellung der neuen Kälbermarkthalle komme einem dringenden Handelsbedürfnis entgegen. Die viertägige Abschlachtungsfrist sei vor allem für die Donnerstagmärkte zu kurz. Zum Schluß gab es noch eine längere Aussprache.

Stuttgart, 6. Febr. (Mit dem Auto geflüchtet.) Am Montag abend wurde ein junger Schlosser aus Fellbach von einem Stuttgarter Hotelgast beauftragt, dessen Kraftwagen in eine Garage nach Fellbach zu verbringen. Der junge Mann ging aber mit dem Wagen flüchtig und wird seitdem gesucht.

Stuttgart, 6. Febr. (Eine Rabenmutter.) Das Schwurgericht hat die 24 Jahre alte ledige Köchin Christiane Rehwald von Mainz, zuletzt in Zuffenhausen, wegen Kindstötung zu 2 Jahren 6 Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte ihr neugeborenes Kind in rohester Weise getötet.

Tuttlingen, 6. Febr. (Der Tuttlinger Polizeiskandal.) Der Polizeiskandal in Tuttlingen ist in seinem ersten Teil vor dem Großen Schöffengericht in Rottweil abgeurteilt worden. Polizeirat Wurster war angeklagt, der Unterschlagung von Sporteln in Höhe von 100 RM., von Strafen in Höhe von 31 RM., von Geldern für Bußen in zwei Fällen und eines Betrags von 100 RM., den ein Kinobesitzer als Weihnachtsgabe an die Polizeikasse geschenkt hatte. In den zwei ersten Fällen wurde er als überführt betrachtet. Bei den Bußen konnte nicht mehr festgestellt werden, ob sie nicht abgeliefert wurden. Bei dem Geschenk des Kinobesitzers stand es im Ermessen des Polizeirats, dasselbe zu verteilen. Also erfolgte in den zwei letzten Fällen keine Verurteilung. Die Gesamtstrafe beträgt 3 Monate Gefängnis unter Zubilligung mildernder Umstände. Nun folgt noch das Disziplinarverfahren, das darüber entscheidet, ob Wurster in seinem Amt verbleibt.

Blaubeuren, 6. Febr. (Drillinge.) Eine Frau von Hausen OA. Blaubeuren brachte dieser Tage im hiesigen Bezirkskrankenhaus drei gesunde Mädchen zur Welt.

Ulm, 6. Febr. (Meteoritenfall in Senden.) Als gestern kurz vor 7 Uhr in Senden ein Trupp Arbeiter auf dem Wege vom Bahnhof zur Ortschaft sich befand, wurde von den Leuten beobachtet, wie ein hell leuchtender Gegenstand aus der Luft herabfiel. Es war ein Meteorit, der gerade auf den Fußweg, den die Arbeiter begingen, etwa 150 bis 200 Meter von ihnen entfernt, zu Boden fiel. Der Meteorit, der noch glühend war, durchschmolz die Eis- und Schneedecke und verursachte eine geringfügige Vertiefung des Bodens. Die Ersten, die sich an der Fundstelle einfanden, waren einige Buben. Sie hielten den noch dampfenden Brocken für ein Kohlenstück oder für eine „Sternschnuppe". Es nahm sich dann der Sohn der Drogerie Reiße des vom Himmel gefallenen Stückes an, der sofort einen Meteoriten erkannte und das Stück in Verwahrung nahm. Der Meteorit wiegt etwa zwei Pfund.

Crailsheim, 6. Febr. (Württ. Obstbautag.) Den gemeinschaftlichen Bemühungen von Stadtverwaltung und Landwirtschaftlichem Bezirksverein ist es gelungen, in der Generalversammlung des Württ. Obstbauvereins in Stuttgart am vergangenen Sonntag gegen die scharfe Konkurrenz von Hall bei der Wahl des Ortes für den diesjährigen Württ. Obstbautag den Sieg für Crailsheim zu erringen. Der Obstbautag findet am Volksfestsonntag (2. September) statt und ist mit einer groß angelegten Ausstellung verbunden.

Baden.

Karlsruhe, 2. Febr. Jene schwere Bluttat, die sich am Abend des 29. Mai v. J. im Hardtwald zutrug und bei der es nur einem Glücksumstande zu danken war, daß sie kein Menschenleben forderte, fand vor dem Karlsruher Schwurgericht ihre gerichtliche Sühne. Unter der Anklage wegen versuchten Mordes saß der vorbestrafte 48 Jahre alte Werkzeugschleifer Albert Metzger aus Graben, zuletzt in Karlsruhe-Daxlanden wohnhaft, auf der Anklagebank. Er ist, wie die Erhebungen über sein Vorleben ergeben, ein jähzorniger, brutaler Mensch, der mit rücksichtsloser Gewalt seinen Willen durchsetzt. Seiner Frau sowohl, die von ihm geschieden ist, wie auch anderen weiblichen Wesen, mit denen er in Beziehung trat, drohte er wiederholt mit Halsabschneiden und machte sich häufiger Mißhandlungen schuldig. Am Tage der Tat, Dienstag den 29. Mai v. Js., lernte er auf dem Schützenfest auf einem Sportplatz die 28 Jahre alte Näherin Anna Hammer kennen, mit der er den Nachmittag verbrachte. Gegen Abend veranlaßte er sie, mit ihm durch den Wald nach der „Fliegerklause" zu gehen. Auf dem Wege unweit der Landstraße Mühlburg—Neureut ist die grausige Tat geschehen. Da ihm das Mädchen nicht zu Willen war, zog er das Rasiermesser und drang von hinten auf sie ein. Er versetzte ihr damit 2 tiefe Stiche in den Hals, so daß das Mädchen zu Boden stürzte. Nur dem glücklichen Umstande, daß das Messer am Kieferknochen abgeglitten war, verdankt sie ihr Leben, denn nur wenige Zentimeter tiefer hätte die Klinge die große Schlagader getroffen. Darauf schleifte er sein Opfer an den Füßen hinter ein Gebüsch, wo er sich an ihm, es tot wähnend, in der scheußlichsten Weise vergriff. Nachdem der Täter von ihr abgelassen und sich entfernt hatte, schleppte sich die Schwerverletzte, die starken Blutverlust hatte, einige Meter weiter. Sie wurde dann von einem Radfahrer entdeckt, der ihre Unterbringung ins Krankenhaus veranlassen konnte. Im Krankenhaus schilderte sie bei klarem Bewußtsein den Hergang und nannte den Täter, der ihr das Heiraten versprochen und sich als Inhaber eines größeren Geschäfts ausgegeben hatte, obwohl er in Wirklichkeit erwerbslos und ohne Stellung war. Noch in der gleichen Nacht konnte er von Kriminalkommissar Werner in seiner Wohnung festgenommen werden. In seiner Rocktasche fand man das mit Blut behaftete Rasiermesser. Als ihm dieses vorgehalten wurde, sah er ein, daß weiteres Leugnen zwecklos war. Bei seiner Vernehmung in der Verhandlung, die unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, behauptete er, sich an nichts mehr erinnern zu können, und suchte die Tat als im alkoholischen Rauschzustand begangen hinzustellen. Nach den Aussagen der Zeugen ergaben sich keine Anhaltspunkte dafür, daß der Angeklagte betrunken war. Die Zeugin war während des ganzen Vorfalls, der ihren Nerven arg zugesetzt hat, bei vollem Bewußtsein. Er habe sich von ihr nach der Tat mit den Worten verabschiedet: „Gute Nacht, Anni — du sagst nichts mehr! Ich hänge mich jetzt auf." Die Zeugin mußte 17 Tage im Krankenhaus zubringen. Sie ist jetzt zu 100 Prozent erwerbsbeschränkt. Der Angeklagte, der der Verhandlung gelassen und ohne Reue erkennen zu lassen folgte, suchte die Zeugin als Lügnerin hinzustellen. Professor Dr. Gruhle-Heidelberg als ärztlicher Sachverständiger hält es für wahrscheinlich, daß die Tat aus sexuellen Motiven begangen worden sein kann. Die Voraussetzungen des § 51 seien nicht gegeben. Erster Staatsanwalt Dr. Geißler, der die Bestialität, mit der die Tat begangen wurde, kennzeichnete, verlangte eine Zuchthausstrafe von 12 Jahren, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht. Als Verteidiger trat Rechtsanwalt Dr. Rachmann lediglich für Verurteilung wegen versuchten Totschlags ein. Nach längerer Beratung fällte der Schwurgerichtshof folgendes Urteil: Der Angeklagte Albert Metzger wird wegen versuchten Mordes zu einer Zuchthausstrafe von 11 Jahren verurteilt; die bürgerlichen Ehrenrechte werden ihm auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt, ferner wurde auf Zulässigkeit der Polizeiaufsicht erkannt. Sechs Monate der erlittenen Untersuchungshaft werden auf die erkannte Strafe in Anrechnung gebracht. Die Urteilsbegründung führt u. a. aus, daß sich der Angeklagte unter das Tier gestellt habe, und beim Strafmaß zwar nicht der Gedanke der Besserung des Schuldigen, wohl aber die Sicherung der menschlichen Gesellschaft vor einem solchen Individuum vorgeherrscht habe.

Zell a. H., 5. Febr. Das alte Reichsstädtchen Zell a. Harmersbach hatte heute Festtag im wahrsten Sinne des Wortes. Der junge „Vogt auf Mühlstein", Edrich, machte Hochzeit und führte die Tochter des Gallenhofbauern Armbruster bei Kalten-bronn heim. Schon um 4 Uhr machten sich die Musikanten auf den Weg, um zur Morgensuppe aufzuspielen. Es war ein lustiges Treiben und hoch ging es her auf der Höhe zwischen Nordrach und Harmersbach. Gegen ½10 Uhr hielt die Braut mit den Ihren Einzug, um sich vor dem „Löwen" mit den Hochzeiter zu treffen. Dort fand auch der Loskauf der Braut von den Burschen der Heimatgemeinde durch den Bräutigam statt. Alsdann gings im festlichen Zuge zur Kirche. Nach dem Gottesdienste versammelte sich die Hochzeitsgesellschaft im „Löwen", wo sich bald ein fröhliches Treiben entwickelte. Erst hier kamen die Trachten, die in reicher Zahl vertreten waren, zur Geltung, da die strenge Kälte eine freie Entfaltung auf der Straße verbot. Aus weit entfernten Tälern waren die Bauern herbeigeeilt; besonders gefielen die mutige Gutacherinnen und alte „Biebli" aus dem Gutachtal bei Hornberg. Ein eigenes Gepräge gaben die zahlreichen Bauern aus der Gegend von Schenkern, Zell, Wolfach, sowie aus dem Harmersbach- und Schappachtal, der Gesellschaft. — Der Besuch entsprach infolge der Kälte nicht den gehegten Erwartungen.

Vermischtes.

Tot am Steuer. In Hergensweiler bei Lindau wollte in der Autogarage der Bahnhofwirtschaft der Sohn des Schmiedmeisters Franz Fuchs den Lastwagen seines Vaters an seinen Platz rangieren. Zwei Metzgerburschen, die in der Garage zu tun hatten, passierte das Mißgeschick, daß das Schloß der Garage zusprang, sodaß alle drei eingesperrt waren, weil sich die Türe nicht mehr öffnen ließ. Alle drei wurden sofort von den ausströmenden Gasen des laufenden Motors betäubt. Erst nach sechs Stunden konnten sich die beiden Burschen durchs Fenster retten. Franz Fuchs dagegen lag tot am Steuer.

Packeis auf der Donau. Drei Eisstöße, die sich in der niederbayerischen Donaustrecke bei Sandbach und an der Isarmündung bei Deggendorf und oberhalb der Deggendorfer Straßenbrücke bildeten, sind nunmehr zu einer durchgehenden Packeisstrecke bis Regensburg zusammengeschlossen und haben zusammen eine Ausdehnung von rund 143 Kilometern. Die Stärke des Packeises beträgt bis 1,50 Meter. Gleichzeitig hat sich oberhalb Kelheim an der langen Wand ein Eisstoß angesetzt, der sich bereits bis halbwegs Ingolstadt—Neuburg auf einer Länge von rund 50 Kilometer erstreckt. Auch in der steinernen Brücke in Regensburg hat sich die Donau geschlossen.

Grippe bei der Landauer Garnison. Unter der Landauer Besatzungsgarnison ist eine rasch um sich greifende Grippeepidemie aufgetreten. Das Garnisons-Lazarett ist mit Grippekranken überfüllt. In den letzten zwei Tagen sind neun Angehörige der Besatzungsmacht an den Folgeerscheinungen der Grippe gestorben.

Ein deutsches Munitionslager in Frankreich. Wie aus Boulogne sur mer berichtet wird, entdeckte man bei Coubehem bei der Aushebung der Fundamente eines Hauses ein altes, noch aus dem Kriege stammendes deutsches Munitionslager. Es handelt sich besonders um kleine Granaten von 77 Millimeter. Bisher wurden etwa 200 solcher Geschosse aufgefunden, doch ist es nicht ausgeschlossen, daß das Lager noch nicht erschöpft ist.

Neueste Nachrichten.

Zirndorf (Bayern), 6. Febr. Heute vormittag 10 Uhr explodierte in der Brauerei Zirndorf ein Pechofen. Zwei Arbeiter, die mit Pechen beschäftigt waren, erlitten schwere Brandwunden. Die Mauer und das Dach des Lagerraumes wurden zerstört.

Frankfurt a. M., 6. Febr. Die Grippe hat einen derartig hohen Grad erreicht, daß die Bilanz der Ortskrankenkassen bereits jetzt ein Defizit von 900000 Mark aufweist.

Duisburg, 6. Febr. Die Rheinhausener Polizeiverwaltung hat noch in später Nachtstunde Ermittelungen nach dem Verbleib der Kinder, die auf einer Eisscholle in den Rhein abgetrieben wurden, angestellt. Die beiden 15 und 17 Jahre alten Oberrealschüler aus Rheinhausen hatten sich bekanntlich in der Nähe der neuen Hochfeld-Rheinbrücke aufs Eis begeben, als sich plötzlich eine große Scholle löste und mit den beiden Knaben abtrieb. Obgleich sie über eine Stunde auf dem Strome umherertrieben, verloren sie nicht die Ueberlegung und retteten sich dadurch, daß sie sich an Bord eines auf dem Strom liegenden Schiffes zogen und von dort aus das Ufer erreichten.

Berlin, 6. Febr. Hier wurde der 28jährige Bürovorsteher Kunde verhaftet, der bei einer Agentur der Feuerversicherungsgesellschaft

„Hausmeisterstolz" erübrigt spähnen, wachsen, bohnen,
Sein Ankauf tut sich wirklich lohnen,
Er macht die Böden ganz allein,
Am Putztag: Freud und Sonnenschein.

Der Liebe Bitternis.

Familienroman von B. Riedel-Ahrens.

Copyright by Greiner & Co., Berlin NW 6

(Nachdruck verboten.)

59. Fortsetzung.

„Unserem Hause ist viel Trauriges widerfahren, nicht wahr, Onkel Knut, es ist uns allen gewesen, und ist noch so, als ob wir nach Erichs Tode nie mehr unseres Lebens froh werden könnten; und die Trauerwolke hat sich von neuem tiefer über uns gesenkt, seit wir bemerkten, daß unsere Angela körperlich und seelisch leidet."

Der Blinde nickte.

„Meinst du, daß ihr Zustand wirklich zu ernster Besorgnis Anlaß gibt?" fragte er.

„Das könnte sehr wohl sein, Onkel Knut; mir träumte also heute nacht: Wir saßen in unserer Wohnstube beisammen, rings um uns lag undurchdringliche Finsternis, und litten schwer unter der trostlosen Oede, die uns von der Außenwelt trennte. Ich empfand unser Elend in seiner ganzen Größe und hatte die Gewißheit, daß es niemals von uns genommen werden könnte. Da bemerkte ich plötzlich durch das Fenster einen lichten Schein und sah in kurzer Entfernung vor unserem Hause einen Engel stehen, von dem ein überirdisch schöner Glanz ausging, aber seine Augen blickten kummervoll. Ganz aufgeregt, rief ich dem herrlichen Wesen zu, doch es machte eine verneinende Bewegung.

„Komme doch zu uns," bat ich, „und trage von deinem Licht in unsere Dunkelheit!"

„Ich darf nicht, Maria, ich bin der Engel des Glückes und irre von Haus zu Haus, um zu sehen, ob ich den Menschenkindern Freude bringen darf; doch selten öffnet man mir die Türen, und auch zu euch kann ich nicht hinein."

„Weshalb nicht?" fragte ich.

„Dein Onkel will es nicht, er verweigert mir den Einlaß und mag nichts von dem hellen Sonnenschein des Glückes wissen, den ich euch bereiten möchte!"

„Da erwachte ich, Onkel Knut; ist mein Traum nicht wundervoll? Der Engel des Glückes will zu uns hinein!"

„Sehr schön, schade, daß es nur ein Traum war," erwiderte Onkel Knut.

Da leuchteten Marias Augen auf, sie nahm seine Hand und hielt sie in der ihren fest.

„Und wenn es nun kein Traum wäre," fuhr sie leise und innig fort, „wenn wirklich das helle, warme Glück dort draußen stände und nur auf Einlaß wartete, Onkel Knut — du würdest dich doch nicht lange besinnen, sondern es zu uns hereinlassen?"

„Wo soll das hinaus, mein Kind?"

„Ich meine das, was ich sage: Das Glück wartet darauf, daß wir es rufen, Onkel Knut, hast du noch nicht daran gedacht, daß Angelas Leiden auch rein seelischer Natur sein könne, — zum Beispiel ein erschütterndes Liebeswoh?"

Knut Geertz blieb eine Weile regungslos.

„Ich will nicht hoffen, daß es jenem jungen Menschen, Robert Wilde, oder wie der Name, unter dem er sich fälschlich bei uns eingeschlichen, lautete, gelungen ist, unsere Angela zu betören! Das wäre eine Taktlosigkeit, die ich dem Bruder des Mannes, der mir meinen Sohn gemordet hat, denn noch kaum zutrauen möchte."

Maria atmete schwer.

„Onkel Knut, konnten diese beiden, unsere Angela und der junge hoffnungsfreudige Dichter dafür, daß ihre Herzen sich zu inniger Liebe fanden, mußten sie nicht diesem unwiderstehlichen Triebe folgen, der ihnen das höchste Glück verhieß? Du bist allenthalben einsichtsvoll und gerecht, du wirst es aber am ehesten dort sein, wo es sich um das Lebensglück deines Sonnenstrahls handelt!"

Knut Geertz saß wie versteinert da; die Aussicht einer so nahen, verwandtschaftlichen Verbindung mit einem Träger des Namens, durch den ihm, nach Hendricks Untergang, der herbste Schmerz seines Lebens zugefügt worden, erschien ihm undenkbar. Und ob es Maria auch nur noch mit Mühe gelang, sich aufrecht zu halten, und den Gegenstand der Unterhaltung zu verfolgen, unterbrach sie doch die lange Pause nicht und beobachtete die Regungen der Seele, die nach und nach auf dem erstarrten Antlitz sichtbar wurden; doch war es schwer, den Inhalt der wechselnden Gefühle des Blinden zu entziffern.

„Warum hat Angela hartnäckig darüber geschwiegen?" fragte er schließlich.

„Weil sie dich schonen wollte, Onkel Knut; und ich glaube bestimmt, sie wäre dem Druck ihres stillen Leidens erlegen, ohne zu klagen, wenn ich es nicht für meine Pflicht gehalten hätte, für sie einzutreten, ehe es zu spät ist."

„So, sie hätte still in dieser Weise weiter gelitten, das ist so Angelas Art — mich will sie schonen! Natürlich hat er sie umstrickt, und nun ihm das gelang, wird er sich aus dem Staube machen, wie das so üblich bei seinesgleichen ist!"

„Nein, Onkel Knut, du irrst dich. Nur auf Angelas dringenden Vorstellungen hin hat er es bis dahin nicht gewagt, zu dir zu kommen."

„Er wagte es nicht?"

Der Blinde versank wiederum in längeres Sinnen.

„Laß mich über die Sache nachdenken, Maria, und dazu muß ich allein sein, — man soll mich ungestört lassen. Vor allem danke ich dir; zuweilen fährt ein Wort wie ein Blitz auf uns herab und erhellt die Dunkelheit, in der man sich befunden. Und noch eins, — laß von dieser Unterredung nichts verlauten; ich weiß bereits, was ich zu tun habe."

Maria preßte seine Rechte gegen ihre Lippen.

„Nicht wahr, Onkel Knut, du läßt das Glück zu uns herein?"

Er wandte sich ab und winkte zum Zeichen, daß sie gehen sollte und Maria gehorchte; was sie gewonnen hatte, war über alles Erwarten viel.

Draußen erwartete sie Anneliese. Maria erklärte ihr: „Ich habe gute Nachrichten für Angela, sage ihr, daß Onkel Knut ihre Sache weit ruhiger nahm, als wir vermuteten; ich hege die feste Zuversicht, er wird seine Einwilligung nicht lange mehr versagen."

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Rheinland" den Posten eines Kassenverwalters bekleidete und beschuldigt wird, 40 bis 50 000 Mark unterschlagen zu haben. Kunder war bei der Gesellschaft vor 9½ Jahren als Lehrling eingetreten und hatte sich im Laufe der Zeit zu der Vertrauensstellung emporgearbeitet. Anfang des Jahres blieb Kunder plötzlich aus dem Büro weg und entschuldigte sich zunächst mit Erkrankung. Später teilte er seinem Chef brieflich mit, daß er mit ihm nicht abrechnen könne, worauf Nachforschungen angestellt wurden, die das Fehlen eines Teils der entwendeten Bücher und eines Betrages von 40 bis 50 000 Mark ergaben. Kunder, der auf großem Fuß lebte, behauptet, alles Geld für die Gesellschaft und in deren Interesse verwendet zu haben.

Berlin, 6. Febr. Linienschiff „Schleswig Holstein" lag heute mittag im westlichen Kurs nördlich der Insel Fehmarn. Es hat aus sieben deutschen Dampfern, einem lettischen Dampfer und einem Motorsegler, einen Geleitzug, der langsam nach Westen vordringt.

Berlin, 6. Febr. Die Deutschnationale Landtagsfraktion hat bei dem Staatsgerichtshof in Leipzig gegen Preußen Klage erhoben. Sie beantragt, daß das Verfahren über die Bildung von religionslosen Sammelklassen und Sammelschulen für nichtig erklärt werden soll, da es mit der Reichsverfassung nicht vereinbar sei.

Berlin, 6. Jan. In der Nähe von Coerlingen, Bezirk Magdeburg, wurde ein in den mittleren Jahren stehender Mann erfroren im Straßengraben aufgefunden. Wie festgestellt wurde, ist er in der Dunkelheit in den Chausseegraben gestürzt, liegen geblieben und erfroren. Eine Literflasche mit Schnaps wurde bei ihm gefunden.

Berlin, 6. Febr. Infolge von Ausfällen an Debitoren und Nichteingang von Aktionärzahlungen sieht sich die Firma Ph. Rescher-Nach und Co., Bank-Kommanditgesellschaft auf Aktien in Berlin gezwungen, ihre Zahlungen einzustellen. Eigene Börsenengagements bestehen nach Angabe der Firma nicht.

Berlin, 6. Febr. Bei dem schleswig-holsteinischen Dorf Bennecke ist heute nachmittag ein Ballon, der mit vier Personen bemannt war, und nach den vorgefundenen Stoffresten anscheinend aus Berlin kommt, verunglückt. Landleute fanden später die vier Insassen des Ballons blutüberströmt und schwer verletzt in Baumästen hängend auf. Die Gondel des Ballons war völlig zertrümmert, der Ballon selbst zerrissen. Ein herbeigerufener Arzt leistete den Verunglückten die erste Hilfe. Wie die „Voss. Ztg." erfährt, ist heute vormittag in Berlin der Freiballon „Graf Zeppelin" der Deutschen Luftfahrtgesellschaft unter Führung des Polizeihauptmanns Ore gestartet. Ore gilt auf dieser Fahrt seine Prüfung als Freiballonführer ablegen. Da bisher eine Landungsmeldung noch nicht vorliegt, so besteht die dringende Befürchtung, daß es sich bei dem verunglückten Ballon um den „Graf Zeppelin" handelt.

Berlin, 6. Febr. Den Gerüchten gegenüber, daß nun auch der Reichsminister Schätzel, der der Bayerischen Volkspartei angehört, zurücktreten werde, erfahren wir, daß zu einem solchen Schritt zunächst keine Veranlassung vorliege. Die Bayerische Volkspartei sei an den preußischen Koalitionsfragen, die den eigentlichen Konfliktstoff bei der jetzigen Krisen bilden, uninteressiert und an den sachlichen Voraussetzungen, die für die Beteiligung Dr. Schätzels an der Regierung bestimmend waren, habe sich bisher nichts geändert.

Berlin, 6. Febr. Der Reichsminister des Innern hat auf Grund eines Beschlusses des Reichskabinetts beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich den Antrag gestellt, zu entscheiden: Die Verleihung von Ehrenmitteln, die die bayerische Staatsregierung seit Jahren zur Auszeichnung beamteter und nichtbeamteter Personen vornimmt, ist mit dem Artikel 109 Absatz 4 der Reichsverfassung nicht vereinbar.

Berlin, 6. Febr. Im Reichstag wurde der Kellogg-Pakt mit 237 gegen 127 Stimmen angenommen. Dagegen stimmten die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten, die Christlich-Nationale Bauernpartei und die Kommunisten. Die deutschnationale Entschließung fand nur noch die Zustimmung der Nationalsozialisten. — Reichspräsident v. Hindenburg und Reichsverkehrsminister v. Guérard richteten an die Mutter des verstorbenen Ozeanfliegers von Hünefeld herzliche Beileidstelegramme.

Bütow, 6. Febr. In der Nacht zum Mittwoch brach in Großnichen auf dem Bauernhof des Besitzers Hitz ein Brand in der Scheune aus, der die Scheune, das Stallgebäude und das Wohnhaus in Asche legte. Sämtliches Inventar und das ganze Vieh verbrannten. Der 18jährige Sohn des Besitzers, der Schmiedemeister Hugo Ritz, kam bei dem Versuch, das Vieh aus dem brennenden Stall zu retten, in den Flammen um. Die Leiche des Verunglückten, der kürzlich erst die Meisterprüfung bestanden hatte und in acht Tagen heiraten wollte, wurde heute morgen aus den noch rauchenden Trümmern des Stallgebäudes geborgen.

Genf, 6. Febr. Das Schwurgericht verurteilte die rumänische Gräfin Droilla Due, die im Jahre 1928 ihren früheren Geliebten, einen 28jährigen Genfer, im Kursaal durch Revolverschüsse getötet hatte, unter Zubilligung mildernder Umstände zu 5 Jahren Gefängnis.

Prag, 6. Febr. Einer Blättermeldung zufolge wurde in Reigersdorf bei Mährisch-Schönberg eine aus zehn Personen bestehende Zigeunerfamilie erfroren aufgefunden. Sie hatten unter freiem Himmel Zelte aufgeschlagen und vor diesen Feuer angezündet. Die Zigeuner schliefen, während das Feuer noch brannte, ein, als es aber verlöschte, erfroren sie.

Antwerpen, 6. Febr. Ein gewisser 53 Jahre alter Viktor Demolscher erschoß gestern abend, als seine Frau in Begleitung einer Tochter in eine Kinovorstellung gegangen war, seinen 25jährigen Sohn Julien, seinen 9jährigen Sohn Joseph und seine 20jährige Tochter Jeanne. Seine 5jährige Tochter Irene ließ er am Leben. Er benachrichtigte nach der furchtbaren Bluttat telephonisch die Polizei und erklärte bei seiner Vernehmung, er habe die Kinder getötet, weil sie nicht die seinigen wären. Die 5jährige Irene aber sei sein Kind, er habe sie deswegen am Leben gelassen. Der Mörder hatte die Absicht, seine Kinder zu töten, bereits vor längerer Zeit gefaßt und sich einen Revolver gekauft, um die Tat auszuführen.

London, 6. Febr. Nach englischen Meldungen herrscht in Bombay nach Eingreifens des Mahdis, das gestern wiederholt von der Feuerwaffe Gebrauch machen mußte, überall Panik und Terror. Die andern mohammedanischen Stämme haben sich mit den jüngst von den Hindus verfolgten Afghanen solidarisch erklärt und einen richtigen Religions- und Rassenkrieg gegen die Hindus eröffnet. Bisher wurden 30 Personen getötet, über 200 verletzt und 54 unter der Anklage des Mordes verhaftet.

Helsingfors, 6. Febr. Auf dem Eise des finnischen Meerbusens ist ein mit zwölf Personen besetzter Autobus eingebrochen. Alle Insassen sind umgekommen. Aus der finnischen Provinz wird gemeldet, daß zahlreiche Personen erfroren sind. Bei Tavastehus wurden am Dienstag abend 47 Grad Kälte gemessen. Das Quecksilber gefriert manche in den Thermometern.

Madrid, 6. Febr. Die Königsmutter Maria Christina ist gestern im Alter von 70 Jahren gestorben. Maria Christina, eine Tochter des Erzherzogs Karl Ferdinand von Oesterreich, vermählte sich 1879 mit König Alfons XII. und führte nach dessen Tode von 1885 bis 1902 die Regentschaft.

Madrid, 6 Februar. In Verbindung mit den letzten Unruhen sind einige weitere Personen verhaftet worden, unter ihnen General Bautista, außerdem ist der inzwischen abgesetzte Militärgouverneur von Valencia, General Castro Girona, wegen ordnungswidrigen Verhaltens zur Verfügung des Untersuchungsrichters gestellt worden. Er ist schwerlich in die ganze Angelegenheit verwickelt. Der geistige Urheber des Aufstandes, der frühere Ministerpräsident Sanchez Guerra, ist aus dem Militärgefängnis in Valencia an Bord des Dampfers „Canalejas" überführt worden.

Kairo, 6. Febr. In Mehalla (Provinz Gharbia) wurden durch eine Feuersbrunst 240 Eingeborenenwohnungen zerstört. Drei Personen wurden getötet, zwei schwer verletzt. Der Schaden wird auf 50 000 Pfd. Sterling geschätzt.

Zweite Lesung der Gemeindeordnung beendigt.

Stuttgart, 6. Febr. Der Verwaltungs- und Wirtschaftsausschuß des Landtags führte heute die zweite Lesung des Entwurfs einer Gemeindeordnung zu Ende. Zu Art. 338 (Landesfürsorgeverordnung) wurde ein Antrag Bausch (Ztr. B.) angenommen, an Stelle des Wortes „Kirchen" zu sagen „Religionsgesellschaften, die Körperschaften des öffentlichen Rechts sind". Ein sozialdemokratischer Antrag wollte die Bestimmungen des Art. 338 Abs. 1 nicht auf große und mittlere Städte angewendet wissen. Dieser Antrag wurde abgelehnt. Eine längere Debatte entspann sich über das Verordnungsrecht der Regierung; das in verschiedenen Artikeln vorgesehen ist. Auf Antrag des Berichterstatters Küchle wurde Art. 161 Satz 2, Art. 148 Abs. 2 und Art. 172 gestrichen. Im übrigen bleibt es bei der Regierungsvorlage mit Ausnahme des Art. 197 Abs. 4, wo die Worte „die Bekleidung und" gestrichen wurden. Schließlich wurde noch auf Antrag Küchle eine andere Inhaltsübersicht und damit auch eine gegenüber dem Entwurf zum Teil veränderte Einteilung des Stoffes beschlossen. Damit ist die zweite Lesung erledigt. Der Vorsitzende nahm Gelegenheit, dem Ausschuß für die geleistete Arbeit zu danken. Insbesondere galt die Anerkennung dem Ministerialberichterstatter, Ministerialdirektor Dr. Held, und dem Landtagsberichterstatter Abg. Küchle, die beide eine außerordentliche, mühevolle Arbeit geleistet haben. In 41 Sitzungen wurde das umfangreiche Gesetz im Ausschuß beraten und dabei etwa 1000 Anträge bearbeitet. Am 16. Februar soll voraussichtlich der Entwurf im Plenum zur Behandlung kommen.

Abbruch der Beratung über das Fideikommißgesetz.

Stuttgart, 6. Febr. Der Rechtsausschuß des Landtags setzte heute die Beratung des Fideikommißgesetzes fort. Der Abg. Liesig (Chr. V.) stellte zu Art. 3 folgenden Antrag: Das Fideikommißvermögen geht 12 Jahre nach Inkrafttreten des Gesetzes in das freie Vermögen des gegenwärtigen Inhabers über. Fällt der gegenwärtige Inhaber schon früher fort, so geht mit seinem Wegfall das Fideikommißvermögen auf den nach der bisherigen Satzung folgeberechtigten Anwärter über und wird in dessen Hand freies Vermögen. Der Berichterstatter Dr. Göz hat gegen diesen Antrag ernste Bedenken. Ein sozialdemokratischer Redner spricht für den Antrag. Justizminister Dr. Beyerle erklärt, daß es der Regierung unmögliche Schwierigkeiten stellen würde, die gestern eingebrachte sozialdemokratische Entschließung durchzuführen. Die Auflösung darf nicht so vorgenommen werden, daß ein Schaden für die Volkswirtschaft entsteht. Die organische Entwicklung ist der sofortigen Auflösung vorzuziehen. Ein Zentrumsredner bemerkt, daß der Kleinbesitz, wenn er gesichert ist, bei der Unrentabilität der Landwirtschaft keine Vergrößerung will. Bei der Abstimmung wurde der Antrag Liesig abgelehnt. Ebenso abgelehnt wurde folgender Antrag Dr. Schumacher-Göhring (Soz.): Die Fideikommisse werden mit sofortiger Wirkung aufgehoben. Das gesamte Vermögen geht gegen angemessene Entschädigung in das Eigentum des Staates über. Ein kommunistischer Antrag, die Fideikommisse mit sofortiger Wirkung aufzuheben und einen Teil des Ackerlandes den Kleinbauern, Kleinpächtern und Siedlern zur Nutznießung zu übergeben, wird ebenfalls abgelehnt. Weiter abgelehnt wird die Entschließung Dr. Schumacher (Soz.), alsbald feststellen zu lassen, auf welcher Rechtsgrundlage die Fideikommisse, Lehen- und Stammgüter in Württemberg zustande gekommen sind. Der Art. 3 des Regierungsentwurfs wurde dann mit 4 Ja und 5 Nein abgelehnt. Der Vorsitzende bedauert diese Abstimmung und sieht sich genötigt, die Beratungen bis auf weiteres abzubrechen.

Zu dem Abbruch schreibt das „Stuttgarter Neue Tagblatt": Der Regierungsentwurf ist also durch ein Mitglied des Christlichen Volksdienstes zu Fall gebracht worden, und man kann gespannt sein, welche Folgerungen daraus sich für das Zusammenarbeiten dieser Gruppe mit den Regierungsparteien ergeben. Minister Dr. Beyerle wollte dem betreffenden Abgeordneten noch eine Brücke bauen, indem der Vorsitzende noch besonders fragte, was sonst nicht üblich ist, ob unter den fünf Nein nicht etwa eine Stimmverweigerung zu sehen sei. Aber auch das wurde verneint. Und so steht die Regierung ohne Mehrheit nun vor der bitteren Tatsache, daß eine ihrer unsicheren Säulen versagte und ihr ein gesetzgeberisches Werk unter den Händen zerschlug. Und das nicht einmal aus besonders tiefgreifenden sachlichen Gegensätzen, sondern mehr aus parlamentarischer Ungewandtheit.

Erneute Rechtsverwahrung des standesherrl. Hochadels.

Stuttgart, 6. Febr. Fürst Maximilian von Wolfegg hat in der Angelegenheit des Fideikommißauflösungsentwurfs an den Württ. Landtag folgendes Schreiben gelangen lassen: Schloß Wolfegg, 4. Febr. 1929. An den Rechtsausschuß des Württ. Landtags! In meinem Namen, im Namen der fürstlichen Familie Waldburg-Wolfegg, des gesamten Reichserbtruchsessenhauses Waldburg und der zu den Wolfegger Resolutionen und Protestationen stehenden deutschen Standesherren lege ich erneut Rechtsverwahrung ein gegen den württ. Fideikommißauflösungsgesetzentwurf. Wenn Sie morgen die Beratungen über ihn beginnen, so möge Sie dabei der Geist leiten, der Ludwig Windthorst beseelte, als er am Dienstag vor 60 Jahren im preußischen Abgeordnetenhaus seine berühmte Welfenrede hielt und auftrat, um seine Worte zu gebrauchen, „gegen Eigenmacht in der Form des Gesetzes, gegen Kabinettsjustiz in Gesetzesgestalt". Dann aber werden Sie den Gesetzentwurf dem Staatsministerium zurückgeben müssen, nicht ad legem ferendam, aber mit Windthorst sagend, daß Sie „überhaupt nicht votieren können", denn Recht muß Recht bleiben. Maximilian, Fürst von Wolfegg zu Wolfegg und Waldsee.

Zur Urabstimmung in der Metallindustrie.

Stuttgart, 6. Febr. Man schreibt uns: Bei der für Freitag den 8. Februar vorgesehenen Urabstimmung wird vom Deutschen Metallarbeiterverband nicht offen die Frage an die Mitglieder gestellt, ob sie für oder gegen Streik sind, da diese Frage wohl kaum eine Mehrheit für Streik bringen würde. Deshalb frägt der Metallarbeiterverband die Mitglieder nur, ob sie für Annahme oder Ablehnung des Schiedsspruchs sind und erklärt dazu in einem Flugblatt, daß jede Stimme der Ablehnung des Schiedsspruchs zugleich als Stimme für Streik gelten soll. Ein solches Vorgehen kann kein klares Ergebnis bringen; denn viele Arbeiter werden zwar gegen den Schiedsspruch sein, aber ebenso gegen Streik. Dieser Gruppe wird es durch die Art der Abstimmung unmöglich gemacht, ihre Meinung in die Wagschale zu werfen. Stimmen sie ab, so wird ihre nur gegen den Schiedsspruch gerichtete Meinung vom Verband umgedeutet in eine solche für Streik. Sie wird deshalb ihre Meinung gegen den Streik nur dadurch zum Ausdruck bringen können, daß sie an der Abstimmung überhaupt nicht teilnimmt.

Wilde Schlacht mit Zigeunern.

Eine hundertköpfige Zigeunerbande, die, von Kassel kommend, mit einer Truppe von 25 Bären in ganz Kurhessen auf den Dörfern die Bären zur Schau tanzen ließ, war durch die anhaltende Kälte, die ihr ein Uebernachten in den Scheunen unmöglich machte, gezwungen worden, sich mit Gewalt bei den Bauern einzulogieren. Gestern abend erschien die Bande vor einer Waldwirtschaft am Eingang des Dorfes Gambach. Der Wirt verweigerte den Zigeunern den Eintritt in seine Räume, was die Wut der Leute aufs äußerste steigerte. Auf Befehl des Häuptlings zogen die Männer Dolche und Revolver aus den Taschen und begannen das Wirtshaus, worin der Wirt und seine Familie sich mittlerweile verbarrikadiert hatten, zu stürmen. Während die Bewohner in verzweifelter Notwehr aus den Luken des ersten Stockes schossen, gelang es der Horde, in das Haus einzudringen, die Insassen gefangen zu nehmen und gefesselt in einen Keller zu stecken. In wahnsinniger Erbitterung schlugen nun die Zigeuner alles kurz und klein. Als Bewohner aus dem Ort und Gendarmerie zu Hilfe eilen wollten, wurden die völlig ausgehungerten tobenden Bären der Bande vor den Toren des Gasthauses angebunden, sodaß den Befreiern ein Näherkommen unmöglich gemacht worden war. Erst als aus Marburg das Ueberfallkommando der Schupo alarmiert wurde, konnten nach hartem Kampfe mit den wilden Bestien die Zigeuner, die sich in einem lähmenden Alkoholrausch im Innern des Hauses befanden, festgenommen und in Ketten gefesselt abtransportiert werden.

Die Koalitionsbildung gescheitert.

Berlin, 6. Febr. Müller-Frankens letzter Vermittlungsversuch ist, obwohl das Kabinett sich in seiner Gesamtheit für ihn einsetzte, der Erfolg versagt geblieben. Aus dem endlosen Hin und Her der Verhandlungen hatte sich schließlich ein Kompromiß herauskristallisiert, das dem Zentrum wie der Volkspartei schwere Opfer auferlegte, aber immerhin einen Ausweg aus der verworrenen Situation bot. Das Zentrum hat sich jeder besseren Einsicht versperrt und sich unter schroffster Ablehnung des Vermittlungsvorschlages des Kanzlers auf seine ursprünglichen Forderungen zurückgezogen. Es verlangt alles und bietet nichts. Das auf 10 Uhr befristete Ultimatum, das es am späten Nachmittag erließ, stellte der Volkspartei unmögliche Bedingungen, weil es deren Kardinalforderung nach einer gleichzeitigen Umbildung im Reiche und in Preußen vollständig unberücksichtigt ließ. Das Zentrum, das sich nicht gescheut hat, seine maßlosen Ansprüche mit wohlfeilen Hinweisen auf die nationalen Forderungen der Stunde zu maskieren, hat sich selbst dem Appell des Reichspräsidenten v. Hindenburg verschlossen. Es trägt in vollem Umfange die Schuld an dem Scheitern der Verhandlungen. Es wollte die preußische Karte nicht aus der Hand geben, bevor man nicht das Konkordat so gut wie in der Tasche hatte. Unter solchen Umständen haben die volksparteilichen Unterhändler die vom Zentrum gestellte Frist gar nicht erst abgewartet, sondern, nachdem der Kanzler ihnen den Zentrumsbeschluß übermittelt hatte, kurz und bündig erklärt, daß dieser Vorschlag für sie völlig undiskutabel sei. Daraufhin hat der Reichsverkehrsminister Guerard seinen Rücktritt offiziell erklärt. Es wird nun eben ohne ihn regiert werden, ein gewiß unerfreulicher Zustand. Aber die Haltung des Zentrums ließ keine Wahl. Der Abbruch der Verhandlungen im Reich, der dadurch vollzogen ist, bedeutet nämlich gleichzeitig auch das vorläufige Ende der Koalitionsverhandlungen in Preußen. Die Demokraten haben ihr Möglichstes getan, um zu einer Einigung die Hand zu bieten, indem sie loyalerweise das Justiz-Portefeuille ihres Parteivorsitzenden Koch-Weser zur Verfügung stellten. Der Reichskanzler wird vermutlich morgen dem Reichspräsidenten von dem Scheitern der Verhandlungen Mitteilung machen. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion trat am Mittwoch abend nach der Vienarsitzung zu einer Fraktionssitzung zusammen, in der man sich mit der durch den Rücktritt des Ministers v. Guerard geschaffenen politischen Lage beschäftigte. In der Fraktion bestand Einmütigkeit darüber, daß durch den Rücktritt v. Guerards für das Kabinett Folgen nicht entstehen und daß der Reichskanzler und die übrigen Mitglieder des Kabinetts im Amte bleiben.

Blätterstimmen zum Rücktritt Guerards.

Berlin, 7. Febr. Die „Vossische Zeitung" schreibt: Eine partielle Kabinettskrise, ein Verbrechen der Mehrheit, das ist das Ergebnis einer Aktion, die das Zentrum angeblich nur eingeleitet hat, um die Autorität der Reichsregierung für die großen kommenden Auseinandersetzungen über die endgültige Reparationsregelung und die Räumung der besetzten Gebiete zu stärken. Wenn dies wirklich das strategische Ziel des Zentrums gewesen ist, dann kann man nur staunend das ungewöhnliche Maß von taktischer Ungeschicklichkeit feststellen, das aufgewendet werden mußte, um das Gegenteil von dem zu erreichen, was man wollte. In offiziellen Fraktionserklärungen wird in der Regel Wert darauf gelegt, die Einstimmigkeit eines Beschlusses hervorzuheben. Auf diese Feststellung der Einmütigkeit muß das gestrige Zentrumskommuniqué verzichten. — Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" erklärt: Die Schuld an diesem bedauerlichen Ausgang langwieriger Bemühungen trägt zweifellos nicht die Deutsche Volkspartei. Die Schuld liegt vor allem beim Zentrum, genauer gesagt, bei der preußischen Zentrumsfraktion, die sich der Reorganisation der preußischen Regierung aus bestimmten politischen Gründen widersetzte. — Der „Vorwärts" gibt einen Kommentar des sozialdemokratischen Pressedienstes wieder, in welchem betont wird, daß die Unsicherheit des Bestandes der Reichsregierung wenige Tage vor dem Beginn der für Deutschlands Zukunft so ungeheuer wichtigen Arbeit der Reparationssachverständigen erhöht worden sei. Wir nehmen an, so fährt der sozialdemokratische Pressedienst fort, daß der Rücktritt Guerards fürs erste keine Gesamtkrisis heraufbeschwören wird. Das Zentrum hat es in der Hand, das Kabinett Müller bei irgend einer ihm günstig erscheinenden Gelegenheit zu stürzen. Trachtet es nach diesem Ziel, welches sind die Ursachen seiner verantwortungslosen Handlungsweise? — Die „Germania" schreibt unter der Ueberschrift „Freiheit": Das Zentrum tritt nach zehnjähriger verantwortungsvoller Arbeit aus der Regierung aus. Es geht neben dem Wagen der Regierung her. Das ist keine Maßnahme, die sich gegen den Staat und seine Formen richtet, es ist keine Maßnahme, die sich zum Ziele macht, die Autorität der Staatsgewalten zu erschüttern. Das Zentrum ist gewohnt, seine Schritte abzuwägen und es wird diese Gelegenheit auch in der kritischen, völlig ungebundenen Stellung beibehalten, die es von nun an zum Kabinett Müller einnimmt. Es wird sachlich, ruhig, aber sicher und bestimmt, eine Politik verfolgen, die nicht davor zurückschreckt, die Regierung überall anzupacken, wo sie sich Blößen gibt. In der Freiheit, die wir gewonnen haben, erachten wir es für notwendig, die Schritte

---

Kehl, 4. Febr. Bei der Kontrolle des Expreßzuges Paris-Prag auf dem hiesigen Bahnhof wurden auf dem Dache eines Wagens zwei tschechoslowakische Staatsangehörige entdeckt, die in ihre Heimat reisen wollten. Sie waren schon erstarrt. Die unternehmungslustigen Reisenden wurden wieder nach Frankreich zurückgeschickt. Sie wären bei der Kälte kaum lebend nach ihrer Heimat gekommen.

Eine originelle Mahnungstafel. Eine originelle Mahnungstafel, die in den Forsten Liebespaare vom Beschneiden der Baumrinden abhalten soll, erregt auf der „Grünen Woche" humorvolles Verständnis. „Ich schnitt es gern in Rinden ein..." mag für Liebespaare recht poetisch sein, ist aber für die Forst- und Landwirtschaft durchaus schädlich. Die Inschrift der Mahnungstafel lautet: An Liebespaare! Schreib niemals in die Rinden — Herz, Pfeil und Namen ein! — Die Rinde glatt zu finden — Wird jedem lieber sein — Auch ist es gänzlich schnuppe — Ob hier zu lesen ist — Daß du mit deiner Puppe — Mal hier gewesen bist.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

dieses Kabinetts sorgsam zu überwachen. Was wir tun, werden wir tun im wohlerwogenen Interesse der Gesamtheit unseres Volkes und Vaterlandes. — Im „Berliner Tageblatt“, das das Verhalten des Zentrums „verantwortungslos“ nennt, heißt es: Was das Zentrum will, ist nicht zu erkennen. Es treibt anscheinend Verärgerungspolitik. Dieser muß die Reichsregierung eine Politik der strengen Sachlichkeit entgegenstellen. Das Reichskabinett muß selbstverständlich zusammenbleiben, muß sich um einen Verkehrsminister ergänzen und muß als Minderheitsregierung für ihre notwendigen Maßnahmen sich die Zustimmung des Reichstags, nötigenfalls mit dem Auflösungsdekret in der Hand, erkämpfen.

Köhls Lebewohl.

Berlin, 6. Febr. Hermann Köhl veröffentlicht folgende Ausführungen über seinen Freund Hünefeld: „Wir beteten einst zusammen über den starren stillen Eiswüsten Labradors: „Herr Gott, laß diesen Flug gelingen, um Deutschlands willen. Der Tod trat zurück vor dem heißen Willen zur Tat, vor unserer Liebe zur Heimat. Aber heute hat er Dich an anderer Stelle doch aus dem Leben gerissen und uns geraubt. Du wußtest, daß er Dir folgte, aber Du fürchtest ihn nicht und hast ihn hingehalten, um für Deine Ideen zu kämpfen. Du wolltest damit der Heimat dienen, und Dein Dienst an der Heimat ist zugleich Dienst an der Menschheit geworden. Dein zäher Wille beschaffte die Möglichkeiten für unseren Flug. Du warst es, der in der trüben Stunde durch Dein flammendes Dichterwort den sinkenden Mut wieder entfachte. Du hast draußen in der Welt mit jeder Herzensfaser für die Heimat in Wort und Schrift gekämpft und Dich eingesetzt. Dein Geist ruhte nicht, Du schrittest zu neuen Taten und überquertest unseren Kontinent in östlicher Richtung und eröffnetest dadurch neue Wege und Möglichkeiten. Neue Pläne setzten bereits wieder fruchtbringend an, da hat Dich, Du lieber Freund, der Tod von uns genommen. Dein Geist, Dein Wille und Deine Ideale aber, sie werden weiter leben, denn Du hast es verstanden, sie ins richtige Erdreich zu pflanzen, sodaß sie fortleben müssen. Ich rufe Dir hier mein letztes Lebewohl nach, das Dich begleitet auf Deinem Himmelsflug über alle stillen Ozeane der Ewigkeit entgegen.“

Amerika zum Tode Hünefelds.

Newyork, 6. Febr. Der Tod Hünefelds findet in der amerikanischen Presse große Beachtung. Allgemein drücken die Zeitungen ihr Bedauern über das frühe Hinscheiden des Ozeanfliegers aus. Ausführliche Beschreibungen des Werdegangs Hünefelds bis zu seinem Ozeanflug sind dem Pionier der Lüfte verbunden mit warmen Nachrufen gewidmet.

Drei Personen durch Gas getötet.

Hamborn, 6. Febr. Als der 60 Jahre alte Bergmann Hermann Minz in Hamborn heute früh von der Schicht nach Hause kam, fand er die Wohnung verschlossen. Er brach mit Hilfe einiger Nachbarn die Tür auf. In der Küche, wo sämtliche Gashähne geöffnet waren, lag der 30 Jahre alte Franz Minz bewußtlos, konnte aber bald ins Leben zurückgerufen werden. Das Gas war auch in das im Obergeschoß liegende Schlafzimmer gedrungen, wo die beiden Kinder des Franz Minz, zwei Mädchen im Alter von 4 und 5 Jahren, sowie die 55 Jahre alte Ehefrau des Hermann Minz tot in ihren Betten lagen. Franz Minz wurde vorläufig festgenommen. Die polizeiliche Ermittlung wird ergeben, ob er die Absicht hatte, die beiden Kinder und die alte Frau mit sich in den Tod zu nehmen.

Neuenbürg.
Samstag abend 7.68 Uhr
Zusammenkunft ehemaliger Wikinger
beim **Bier-Jakob** zu einem
feucht-fröhlichen Abend.
Erscheinen Ehrensache.
Einige ganz Ruhige.

Hausfrauen!
Kein Spänen, kein Einwachsen mehr nötig!
Mit „Hausmeisterstolz“
jetzt: Bohnerleicht
ersparen Sie viel Zeit, Geld und Aerger. Darum erkundigen Sie sich bei der Alleinvertretung für Neuenbürg:
Carl Pfister, Neuenbürg.
Allein-Verkauf für Calmbach: Drogerie Albert Bart;
Weitere Verkaufsstellen: R. Treiber, Inh. H. Meyer, Dobel; C. Bechtle, Herrenalb; Fr. Traub, Schömberg.

Volksschule Neuenbürg.

Am **Dienstag den 12. d. M., nachmittags von 3—4 Uhr,** findet im Lehrerzimmer der Volksschule **die Anmeldung der neuen Schüler statt.** Der Impfschein wolle mitgebracht werden.

Schulpflichtig werden die Kinder, die bis zum 30. April ds. Js. das 6. Lebensjahr vollendet haben.

Diejenigen Kinder, bei denen eine Zurückstellung in Frage kommt, ebenso die früher Zurückgestellten, sind schon **morgen** (Freitag), **vormittags 11 Uhr,** dem Schularzt vorzustellen (Lehrerzimmer).

Volksschulrektorat: Häußler.

Realschule Neuenbürg.

Am Mittwoch den 20. Februar findet die

Aufnahme-Prüfung

in die Realschule statt. Zugelassen werden Kinder, die die 4. Klasse der Grundschule durchlaufen und das 13. Lebensjahr nicht überschritten haben.

Die **Anmeldung** wolle durch die Erziehungsberechtigten **bis zum 18. Februar** unter Vorlage eines Geburtsscheines und eines Schulzeugnisses schriftlich oder mündlich bei dem Unterzeichneten erfolgen.

Prüfungsbeginn: 8 Uhr vormittags.
Lokal: Klassenzimmer der Klasse I.

Der Vorstand der Realschule:
Dr. R. Großmann.

Stangen-Versteigerung.

Die Gemeinde **Burbach** versteigert am
Dienstag den 12. Februar 1929, vormittags 9 Uhr, auf dem Rathaus:
704 Baustangen I., 1118 II., 251 III., 519 IV., 805 V. Kl.,
633 Hopfenstangen I., 540 II., 580 III., 500 IV. Kl.,
645 Rebstecken I., 545 II. Kl., 2035 Bohnenstecken.

Die Stangen können auf der Moosalbtalstraße abgeführt werden. Waldhüter Artmann zeigt die Stangen auf Verlangen vor.

Burbach, den 5. Februar 1929.
Der Gemeinderat.
Kunz, Bürgermeister.
Eisele, Ratschreiber.

I. F.-Cl. Birkenfeld.

Samstag, 9. Februar 1929, abends 7 Uhr,
in den festlich dekorierten Räumen des **Saalbaues zum „Löwen“**

großer öffentlicher
Masken-Ball
Zwei Kapellen! Zwei Kapellen!
11 Uhr: Prämierung der schönsten Masken.
12 Uhr: Demaskierung.

Eintrittskarten für Mitglieder zu 1 RM. im Vorverkauf unter Vorzeigung des letzten Quartals 1928 bei Friseur Baisch und Pfannkuch & Comp. Eintrittskarten an der Abendkasse für jedermann ohne Ausnahme zu 1,50 RM.

Der Vorstand.

Praktische Nähkurse! Anfertigung von Schnittmustern nach Maß nach jedem Modebild. Garantiert tadelloser Sitz.

Am 15. Februar eröffnet die unterzeichnete Fachschule einen akademischen
Zuschneide-Kurs
für die gesamte Damengarderobe u. -Wäsche. Kursdauer 1 Monat bei täglich 6 Stunden Unterricht. Anmeldungen umgehend erbeten. Auskunft wird kostenlos erteilt.
Privat-Zuschneideschule „ASMO“
in **Pforzheim,** Kronprinzenstr. 25 (M. Schwalb)

Große Anerkennung liegen auf

Für die
Konfirmation
empfehlen wir unsere reiche Auswahl

Kleider
in Samt, Veloutine, Seide und Wollstoffen
von
Mk. 14.- an
Krüger & Wolff
Pforzheim 74
DAS GROSSE SPEZIALHAUS

Birkenfeld.

Am **Sonntag den 10. Februar 1929,** abends 7 Uhr, findet im **Hotel zum „Schwarzwaldrand“** die

Abend-Unterhaltung
des Kirchenchors

statt. Es kommt zur Aufführung: **„Wenn Du noch eine Mutter hast“** in 4 Akten (Leidensweg einer Mutter) und **„Die Frankfurtere“**, wozu die Gemeinde herzlich eingeladen ist. **Eintritt 50 Pfg.**

Der Ausschuß.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in schönen modernen
Paßformen für Herren, Damen und Kinder.
Für Konfirmanden große Auswahl!
Um zu räumen, gebe **Einzelpaare** in **Halb-** und **Spangenschuhe** weit unter Ankaufspreis.
Reparaturen und Maßarbeit werden fachmännisch ausgeführt.
Karl Schönthaler, Neuenbürg,
Reutters Nachfolger.

Herrenalb, 5. Februar 1928.
Statt Karten!
Danksagung.
Für die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Kindes
Günther
erwiesene Teilnahme, insbesondere auch für die zahlreichen Blumenspenden sagen wir unseren herzlichsten Dank.
Hermann Schübelin und Frau.

Für den
Abendtisch
empfehle in stets frischer Qualität diverse
Käse-Sorten:
Schweizerkäse, großgelocht u. saftig,
Emmenthaler und Tilsiter im Aufschnitt und Karton,
Edamer vollfett, 40prozentig,
Echter Münster
Roquefort und
Gervais,
Camembert 50 Proz. Fettgehalt,
Dessertkäse Stück 15 Pfg.,
Romadour,
Kräuterkäse mit Butter,
Briekäse,
Hochfeiner **Backsteinkäse.**
Täglich frische **Tafel-Butter.**
5 Proz. Rabatt, Wirte und Großabnehmer 10 Proz.
Ernst Lindemann
Neuenbürg.
Telefon 191.

Tüchtiger Geschäftsmann sucht
12—1500 M.
sofort gegen gute Sicherheit (Anwesen) und pünktliche Zinszahlung aufzunehmen.
Schriftliche Angebote unter **Nr. 3547** an die „Enztäler“-Geschäftsstelle.

Hypotheken- und Baugelder
vermittelt rasch und zu günstigen Bedingungen
Fritz Müller, Neuenbürg
Brunnenstr. 38.
Zu sprechen abds. von 5 Uhr ab.
Strengste Verschwiegenheit! Rückporto erbeten.

Neuenbürg.
Guterhaltene gebrauchte
Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Eugen Wieland.

C. Meeh'sche Buchdruckerei liefert **Stempel** aller Arten Neuenbürg, Tel. 4

Wer braucht
Geld
zu Bauzwecken, Hypotheken, Ablösungen etc. zu zeitgemäßem Zins? Nur ernste Anfragen mit Sicherheit und Rückporto unter S. T. 3365 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Visiten-Karten
C. Meeh'sche Buchhandlung

Pfinzweiler.
Der werten Einwohnerschaft von hier und Umgebung empfehle mich im
Dachdecken und Umdecken von Dächern
bei solider und pünktlicher Ausführung mit billigster Berechnung.
Karl Weber,
Gasthaus zur „Sonne“.

Vertreter
von Abwasser-Reinigungs-Gesellschaft
für einen Teil von Württemberg **gesucht.** Möglichst Ingenieur mit guten Beziehungen zu staatlichen und städtischen Behörden.
Briefe erbeten unter **W 1158** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Mannheim.**

Bezugspreis:
Monatlich in Neuenbürg ℳ 1.50. Durch die Post im Orts- und Oberamtsverkehr, sowie im sonst. inl. Verk. ℳ 1.86 m. Postbestellgeb. Preise freibl. Preis einer Nummer 10 ₰.
In Fällen höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung od. auf Rückerstattung des Bezugspreises.
Bestellungen nehmen alle Poststellen, sowie Agenturen u. Austrägerinnen jederzeit entgegen.
Fernsprecher Nr. 4.
Giro-Konto Nr. 24 O.A.-Sparkasse Neuenbürg.

№ 33.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw